

Segen

von Johannes Greifenstein

Version 1.0 | Veröffentlicht 9. Dezember 2025 | DOI <https://doi.org/10.15496/publikation-114125>

Andere Sprachversion: [Blessing \(English\)](#)

Der Begriff „Segen“ ist typisch durch Offenheit und Freiheit geprägt: Alles mögliche kann Segen sein und die Menschen bestimmen das jeweils selbst. Der Begriff bezeichnet keinen feststehenden Gegenstand, sondern setzt voraus, dass Menschen etwas als Segen erleben und deuten. In religiöser Sicht ist das Verb „Segnen“ (Segengeben) nur für ein Handeln Gottes sinnvoll. Doch gibt es zum einen zwischenmenschliches Segnen als Bitte (Gebet) um Segen, zum anderen menschliches Segnen Gottes als Dank und Lob.

Inhaltsverzeichnis

1. Begrifflichkeit und Sprachgebrauch

1.1 Grundformen der Begriffsverwendung

1.2 Kontext- und Nachbarbegriffe

1.3 Der Segensbegriff als Deutungskategorie

2. Phänomene und Kontexte

2.1 Vielzahl und Vielfalt einer Segenskultur

2.2 Der Segen im Umfeld religiösen Handelns

2.3 Der Segen als menschliches und kulturelles Handeln

3. Grundlagen und Voraussetzungen

3.1 Segen und Religion

3.2 Segen und Christentum

3.3 Segen und Protestantismus

4. Themen und Fragen

4.1 Segen und Ethik

4.2 Segen und Glück

4.3 Segenskirche und Segenskultur

5. Zugänge und Forschung

5.1 Segen als Thema der Theologie

5.2 Multidisziplinäre Theoriebildung

Weiterführende Literatur

Zitierweise

Metadaten

1. Begrifflichkeit und Sprachgebrauch

1.1 Grundformen der Begriffsverwendung

Das Wort „Segen“ meint alltags- und umgangssprachlich, was Menschen als besonders hilfreich und heilsam, erfreulich und erfüllend, bereichernd und beglückend, wichtig und wertvoll erfahren, was sie sich aber nicht selbst verschaffen oder erarbeiten können, sondern was ihnen zuteilwird oder widerfährt. Den Umgang mit dem Wort prägen Offenheit, aber auch Unschärfe: Was könnte nicht alles „Segen“ sein?

In diesem weiten Verständnis wird das Wort „Segen“ nicht zwingend als religiös eingeordnet. Trotzdem ist (noch) bekannt, dass es wenigstens traditionell oder genau genommen auf Gott als Ursprung oder Geber bezogen ist. Die Begriffsgeschichte informiert: „Segen“ hat zu tun mit dem Zeichen (lat. *signum*) des Kreuzes (Christi) bzw. Zeichnen mit dem Kreuz/Bekreuzigen (*signare*).

Ein fach- und wissenschaftssprachlicher Gebrauch unterscheidet: Segen meint:

1. Begebenheiten und Phänomene des Lebens, also etwas jeweils bestimmtes als *Gegenstand oder Gehalt des Segens* (Segensgabe), z. B. Liebe oder Kinder, v. a. früher auch Schutz und Bewahrung (z. B. Reisesegen).
2. Ein gottesdienstliches Element oder eine Form (offiziell) kirchlicher oder (allgemein) religiöser Praxis: Segen als Verbalsubstantiv für *das Segnen* (Segenshandlung).
3. Konkrete Aussagezusammenhänge oder Formen der Versprachlichung als *Text oder Wortlaut des Segens*: Im kirchlichen Handeln v. a. als geprägte Formel („aaronitischer“ Segen Num 6,24–26; „Trinitarischer Segen“), aber auch individuell und frei, ggf. anlassbezogen (z. B. Tischsegnen).
4. Eine konkrete Form nonverbalen, leiblichen Handelns als *Segensgeste und Segensritual* (z. B. Kreuzzeichnen, Handauflegen).
5. *Segensvorstellungen oder -begriffe* als Thema in Texten oder Theologien („Segen“ im AT oder bei Luther).

1.2 Kontext- und Nachbarbegriffe

Der Begriff „Segen“ kann als religiöse Variante des Begriffs „Glück“ gelten (vgl. „Seligpreisungen“ Mt 5,3–12: „Selig/Glücklichselig/Gesegnet/Glücklich sind ...“). Daneben tritt „Wohl“ oder „Heil“ (atl. Segen und „Schalom“). Als Gegensatzpaar sind sowohl biblisch wie in anderen Religionskulturen Segen und Fluch bekannt. Dazu kommt das Verhältnis Segen und Zauber(spruch), Beschwörung und Magie („Machtwort“).

▼ Weiterführende Infos WiBiLex

Zur biblischen Vertiefung finden sich weitergehende Informationen in den entsprechenden Artikeln des WiBiLex:

Leuenberger, Martin, Art. Segen/Segnen, in: WiBiLex, (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altes-testament/seggen-segenen-at>), abgerufen am 02.12.2025.

Rusam, Dietrich, Art. Segen/Segnen (NT), in: WiBiLex, (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/neues-testament/seggen-segenen-nt>), abgerufen am 02.12.2025.

Im christlichen Kontext zentral ist das Verhältnis zum Gebet (Gebet *als* Segen/Segen *als* Gebet). Segen kann Lob(preis) sein, und zwar auch im Bezug auf Gott als Adressat menschlichen Segnens (vgl. den Psalter; als Rückbezug Mt 21,9 [Ps 118,26]; röm.-kath. lat. Tradition: benedictus). Einen Schritt weiter führt der Blick zu „Sakrament“ (Taufsegnen) und Weihe (z. T. als Konsekration). Stark geprägt durch das Thema Segen sind Praxis und Theorie der Kasualien als „Segenshandlungen“ (vgl. „Ein-/Aussegnung“).

1.3 Der Segensbegriff als Deutungskategorie

Eine wissenschaftliche Theorie geht nicht von einer „Sache“ Segen aus, die es „gibt“. Für sie betrifft die Rede vom Segen Aussagen *über* und *von* etwas. Segen ist ein Wort, mit dem Menschen ihr Erleben deuten. Diese Deutungsqualität sorgt *formal* für Offenheit: Alles mögliche kann *als* Segen erlebt und gedeutet werden. Daneben sorgen der Bezug auf das Leben und die Vielfalt möglicher Gegenstände solchen Erlebens und Deutens auch *inhaltlich* für Offenheit. Dabei gilt grundsätzlich: Weil Segen (formal) immer Segen *für* jemand ist, sagt jede Person selbst (als sie und für sich selbst), was Segen „ist“. Weil Segen (inhaltlich) immer Segen *in Bezug auf* jemand ist, weiß nur jede Person selbst (über sich und von sich selbst) was Segen „ist“. Segen ist aber nicht nur Sammelbezeichnung – für alles Mögliche *jeweils für sich genommen* –, sondern auch Inbegriff und Schlüsselkategorie – alles Mögliche *insgesamt*. Diese integrativ-summarische Funktion des Segensbegriffs bedeutet zweierlei: Er bündelt und fasst zusammen, verliert aber an Kontur und Präzision.

2. Phänomene und Kontexte

2.1 Vielzahl und Vielfalt einer Segenskultur

Empirisch betrifft das typisch im Singular begegnende Wort „Segen“ eine Segenskultur im Wandel. Sie ist betroffen von Veränderungen sowohl der allgemeinen Religionskultur (Segen als Gabe „Gottes“?), als auch privater religiöser Praxis (Segen als Thema des „Alltags“?), als auch der kirchlichen und theologischen Deutung und Gestaltung (Segen als „Angebot“?).

Segen kann Teil eines Weltbilds sein, in dem man sich auf einen gütigen Gott verlässt, der das Leben bewahrt und beschenkt. Er kann in konkreter Routine praktiziert werden (Luthers „Morgen-/Abendsegens“). Er kann als im engeren Sinn kirchlicher Vollzug behandelt werden, der (nur) gelegentlich in besonderem Rahmen als Aufgabe professionell zuständigen Personals vorkommt (Gottesdienst). Er kann auch als spirituelle Angelegenheit begriffen werden, die nichts (mehr) oder (nur noch) wenig mit etablierten Vorstellungen und geprägten Handlungsweisen der Religionsgemeinschaften zu tun hat.

Im kirchlichen Leben ist zuerst das gottesdienstliche Element wichtig (Segenshandlung). Daneben gibt es eigenständige Segnungsgottesdienste (z. B. Einschulung) und auf das Segnen konzentriertes Kasualhandeln („pop-up Segensfestival“). In der Seelsorge ist Segen geprägte Form (Ritual) zwischenmenschlicher Zuwendung mit religiöser Qualität. Für Vielfalt sorgen auch verbale wie nonverbale Gestaltung (formularisch-gebunden oder frei-individuell; Segnung und Salbung; Segenslied).

Die Frage der Adressierung bestimmt traditionell eine konfessionelle Differenz: Evangelisch werden nur Menschen gesegnet (bzw. ihr Umgang mit oder Nutzen von etwas), röm.-kath. auch Gegenstände oder Orte („Realbenediktionen“). Der Segen ist dann Kern einer „Einweihung“ (als v. a. historisches Problem: Fahnen-/Waffenweihe).

2.2 Der Segen im Umfeld religiösen Handelns

Der Segen kann als (Bitt-)Gebet und Fürbitte verstanden werden: „Segnen“ heißt (eigentlich), Gott um Segen bitten. Er lässt sich aber auch als eindeutig zwischenmenschliches Handeln verstehen, das zwar wie das Beten im Bezug auf Gott erfolgt, bei dem es aber entscheidend auf dieses Handeln als solches ankommt: Das Gebet muss (dann) erst erhört werden, der Segen wirkt (sogleich) im Vollzug (Gen 27,33). So berührt sich der Segens- mit dem Sakramentsbegriff, wird aber auch (v. a. konfessionell) umstritten: Als automatisches Wirken (können) (*ex opere operato*), das die Frage nach der „Verfügbarkeit“ von Segenserfolg (-gabe) aufwirft. Das Verhältnis von Segen, Zauber oder Magie (Beschwörung) wird v. a. religionswissenschaftlich diskutiert, gemeinsam mit der Frage nach dem Fluch als Gegenpol.

Anders als das Gebet allerdings gilt Segen jedenfalls auch als Gottes (eigenes) Handeln: Gott selbst segnet (Gen 48,3; 28,13–16; Eph 1,3). Auch Jesus („Christus“) ist Subjekt des Segnens (z. B. Lk 24,50; Mk 10,16, vgl. Röm 15,29). Wenn umgekehrt Menschen Gott segnen, meint das ein „Gutsagen“ oder „Gutheißen“ (*benedictio*). So besteht (wiederum) eine Nähe zum Gebet als (rühmendem) Lobpreis (Anbetung/Verehrung, Doxologie, Eulogie).

Braucht das Segnen einen Wortlaut, dann lässt er sich der Predigt zuordnen. Segnen sagt aus, spricht zu, erinnert, vergewissert, v. a. benennt es, was konkret *als* Segen gemeint ist (Num 6,26; Gen 27,28) und wobei und worin er wirken soll (z. B. die Ehe oder Schulzeit). Dem Gegenüber wird mitgeteilt und gewissermaßen angeboten, was es *als* Segen erleben und deuten könnte (3.1). Zuletzt wird das Segnen mit Helfen, Zuwenden und Beistehen verbunden (vgl. die materielle „Segensgabe“ 2Kor 9,5) und so zur Aufgabe (vgl. Gen 12,2; Röm 12,14.17; 1Petr 3,9 und 1Thess 5,15).

2.3 Der Segen als menschliches und kulturelles Handeln

Anthropologisch und kulturwissenschaftlich ist der Segen eine Form des Grüßens („Segensgruß“), bei Begegnung wie (v. a.) Abschied (vgl. Rut 2,4; trad./regional „Grüß' (dich) Gott/Grüezi“; „Gott befohlen/Adé“ (frz. Adieu); hebr. Schalom; islam. Salām;). Umgekehrt lässt sich Grüßen als „säkulare“ Variante des Segnens verstehen (vgl. z. B. Röm 1,7; 16,20 u. ö.; Phil 4,7 als „Kanzelgruß“). In großer Nähe steht das Verhältnis Segen und Wunsch („Alles Gute!/Viel Glück!“; engl. „bless you!“ statt „Gesundheit!“ beim Niesen, veraltet „Helf Gott“; auch: „Gott behüte!“). Dabei kann man dem Segen sowohl vorbeugende Schutz- als (heute v. a. wichtige) Gabefunktion zuschreiben.

Das Segnen als Wünschen steht in der Nähe zum Segnen als Bitten (Wunsch mit „Adresse“). Segen hat aber auch ein Verhältnis zum Dank und einer Haltung des Empfangens: Gesegnetsein bedeutet, dass es Gott gut mit einem meint. Dieser allgemein-menschliche Charakter im Bezug auf Wohlwollen und Wohlsein wird unterstrichen, wenn Segen nicht „nur“ „geistlicher Segen“ ist (Eph 1,3), sondern alle möglichen, v. a. auch „innerweltlich/irdische“ Güter als Gehalte infragekommen: Fruchtbarkeit, Gesundheit, Wohlstand oder Nahrungsmittel. Segen ist Universal- und Totalkategorie und dient auch als Wechselbegriff für *Nutzen* im Sinn hilfreichen Ertrags oder förderlicher Wirkung. Zuletzt ist Segen Zustimmung („Gutes Sagen“) oder Lob („dazu habt ihr meinen Segen“).

Wichtig ist die Interpretation als Sprechhandeln und performativer Vollzug. Ein verbreitetes Urteil lautet: Der Segen wirkt, was er sagt. Das ist abwegig bzw. missverständlich (3.1). Unstrittig aber ist Segnen Teil einer Kommunikationskultur, die nicht nur mitteilende Funktion hat, sondern auch Lebensbewältigung und Beziehungsgestaltung darstellt. Zweifellos bewirkt (menschliches) Segnen, dass jemand dieses Handeln erfährt und sich z. B. daraufhin auf ein (göttliches) Gesegnetsein besinnen kann.

3. Grundlagen und Voraussetzungen

3.1 Segen und Religion

Nicht selbstverständlich ist Segen etwas „Religiöses“. Zunächst weist das Phänomen keineswegs als solches einen Bezug auf Religionsgemeinschaften auf. Man denke stattdessen an „säkulares“ oder „profanes“ Gutheißen und Zustimmung („absegnen“), an privatreligiöses Handeln, v. a. an familiäre Kommunikation (Gen 27). Man kann für das (hier vom Judentum geprägte) Christentum sagen: Der Segen steht im Überschneidungsbereich „weltlichen“ und „geistlichen“ Handelns. So ist das Verhältnis Segen und Religion auch nicht frei von Konflikten. Die Grundfrage lautet: Wie verhalten sich menschlicher Segensakt und göttliche Segensgabe?

In religiöser Sicht ist der Segen Moment religiösen Lebens und damit Moment einer Deutungskultur. Segen ist kein Gegenstand und nichts, das es „gibt“. Damit ist Segen auch nichts, das gespendet, ausgeteilt oder weitergegeben werden könnte. Es gibt kein *Segnenshandeln* im engeren Sinn („Hiermit bist du *durch mich* gesegnet!“), sondern das Zusprechen einer Bitte um Segen für jemanden. Dieser Unterschied hat zugleich mit der Vorstellung von Gott als Quelle allen Segens zu tun wie mit dem Gedanken an ein entsprechendes Erleben und Deuten aufseiten eines

„Empfangs“. Wegen des Bezugs auf Gott braucht es für den Segen Religion: Menschen glauben an einen Gott, der sie segnet, oder an den Segen eines Gottes, an den sie glauben.

Zur Einsicht in die Deutungsqualität des Phänomens passt ein Interesse an oft sehr genauer Formulierung: Es werden Erfahrungen oder Sachverhalte *als* Segen oder „segensartig“ benannt, damit man an einen Sinn dafür gewinnt, was denn zum Segen werden kann oder wie Segen sich „anfühlen“ könnte. Typisch sind entweder konkrete Festlegungen auf Erscheinungen „des Guten“ (Kinder sind ein Segen) oder vergleichende Hinweise auf Anlässe von Freude und Dankbarkeit (Segen ist wie der Besuch einer Freundin, wenn man traurig ist). Non-verbales Segnen (Segnen und Salben mit Öl) bedeutet ein lediglich eigenes Kommunikationsmedium (Wohlgeruch und -gefühl). Entscheidend ist als „Wirkung“ ein Sinn dafür, was Segen grundsätzlich wie im einzelnen (auch: im kleinen oder vermeintlich unscheinbaren) *bedeutet* oder bedeuten kann: Öl auf der Haut ist nicht Segen, sondern kann für Segen stehen. Deshalb nimmt man in der Regel auch so etwas wie eine „Fernwirkung“ des menschlichen Segnens nicht an: Man muss ihn mitbekommen, damit man (ggf.) etwas mit ihm anfangen kann.

3.2 Segen und Christentum

Das Verhältnis von Segen und Christentum ist zweideutig. Einerseits ist der Segen selbstverständlich. Im kirchlichen Leben hat er in der jüngeren Vergangenheit an Bedeutung gewonnen und ist in Praxis wie Theorie z. T. an die Stelle gerückt, an der traditionell das Sakrament stand oder steht. Segen wird als Zentrum oder Inbegriff dessen verstanden, um was es in Christentum und Kirche geht, sogar mit ausdrücklichem Bezug auf Jesus Christus (Eph 1,3). Auch der das christliche Religionsverständnis prägende Begriff des Glaubens kann sich auf den Segen als Gegenstand beziehen. *An den Segen* glauben heißt, auf den Segen vertrauen.

Andererseits gibt es Distanz oder Vorbehalte. Eine (heute mit Vorsicht behandelte) Unterscheidung von Christentum und Judentum (bzw. NT und AT) bedeutet auch: Der Segen gehört zur Schöpfungslehre (als Erhaltungslehre). Er betrifft das endliche („diesseitige“/„irdische“) Leben des „äußeren“ Menschen (2Kor 4,16). Im Blick auf Christus ist nicht *mehr* oder nicht *nur* vom Segen zu sprechen, sondern von Heil oder Gnade. Erst so trägt man der Differenz Sünde und Gnade Rechnung und bezieht sich auf das *ewige* Leben. Man geht von unübersehbar „vor-“ und „außerchristlichen“ Momenten der Segenskultur aus (Magie) oder behauptet – wie beim Gebet – sogar religionsübergreifende Universalität: Zu Göttern gehört eben das Segnen.

3.3 Segen und Protestantismus

Herausforderungen des Verhältnisses von Christentum und Segen wiederholen sich beim Fokus auf den Protestantismus. Typisch ist, die Unterscheidung Christentum und Judentum in konfessioneller Hinsicht innerhalb des Christentums kritisch zu reformulieren (obgleich das heute als problematisch gelten kann und offensichtlich eine grobe und schematische Abgrenzung bedeutet): Der Segen passt zur röm.-kath. Kirche, die (auch) hier noch mehr Judentum als Christentum darstellt, und zwar als Anstalt der Verwahrung und Vermittlung von Heil. So stimmt die Rede vom „Segen der Kirche“ (*genitivus objectivus*): Ihr gehört er und sie teilt ihn aus. Genauer: Der Segen passt zu ihrem Gottesdienst als menschlichem „Werk“ und seiner Ausrichtung am Gedanken des Opfers. So entsteht zugleich ein Verhältnis von Segen und Wunder (und Weihe) wie von Segen und Lohn (4.1).

Doch auch innerhalb des Protestantismus wird unterschieden. Bei Segen und Lohn denkt man zwar v. a. an reformierte Ethik (Segen und Erwählung). Beim kirchlichen Handeln aber nähern sich gerade luth. Kirchen der röm.-kath. Praxis. Der Segen passt mehr zum Sakrament als zur Predigt. Bis heute hält sich im Kirchenrecht z. T. die Vorschrift: Nur nach der Ordination darf man den Segen mit erhobenen Händen in der 2. Person Plural anderen „spenden“ (Der Herr segne „euch“), zuvor wird mit gefalteten Händen und unter Einschluß der eigenen Person gebetet/gebittet („uns“). Die Gottesdiensttheorie kennt Diskussionen um einen exhibitiven (tatsächlich „bewirkenden“) oder signifikativen (lediglich „anzeigenden“) Segnungsvollzug.

4. Themen und Fragen

4.1 Segen und Ethik

Der Segen wird zunächst wegen des Nachdenkens über Voraussetzungen und Folgen ethisch reflektiert. Fragt man nach *Voraussetzungen*, kann Segen als Lohn oder Verdienst gelten. Man kann es als Aufgabe ansehen, sich „segenswürdig“ zu erweisen. Dabei bezieht man sich auf einen (als typisch atl. eingeordneten) „Tun-Ergehens-Zusammenhang“: Segen wird aus Gründen gewährt und zeigt umgekehrt an, dass entsprechende Bedingungen erfüllt wurden. Auch zwischenmenschlich wird anerkennend und befürwortend „(ab)gesegnet“.

Zur Reflexion von Voraussetzungen zählt auch eine Prüfung des Gegenübers: Wird der Segen „verschleudert“, weil achtlos und beliebig ausgeteilt? Darüber hinaus fragt sich, ob der Segen als Individual- oder Kollektivsegens gemeint und gehandhabt werden soll: Gilt er Einzelpersonen für sich oder einer Gruppe als solcher (v. a. der „Gemeinde“)?

Die Frage nach *Folgen* betrifft ein Leben „aus dem Segen“ oder „gesegnetes Leben“. Ist „Segen“ Ausdruck gütiger Zuwendung eines liebenden Gottes (Schöpfers), dann müssen Gabe und Empfang des Segens keine Einzelakte bedeuten – selbst wenn der Segen zunächst auf ein bestimmtes Ereignis bezogen werden kann. Segen lässt sich auch verstehen als Ergebnis von Aneignungsprozessen, die v. a. rückblickend Demut und Dankbarkeit bedeuten und das Lob als „Zurücksegnen“ kennen. Eine „Segensfrömmigkeit“ wäre bestimmt durch die Einsicht in die Nicht-Selbstverständlichkeit eines Gelingens wie eines Verschont- oder Bewahrtwerdens (1Kor 4,7).

Abgesehen von Voraussetzungen und Folgen lässt sich Handeln auch mehr oder weniger direkt als Form eines Segnens interpretieren: Hilfreiches Tun jedweder Art ist Segengeben oder zumindest Konkretion dessen, wie Gottes Segen lebenspraktisch wirkt. In dieser Perspektive sollen Menschen einander zum Segen werden (Gen 12,2) oder empfangenen Segen weitergeben. Im Sinn der Zuordnung „Sendung und Segen“ befähigt der Schlussteil des Gottesdienstes für ein Tätigwerdenkönnen im Alltag.

4.2 Segen und Glück

Segen und Glück lassen sich identifizieren oder unterscheiden. Häufig gilt „Segen“ als religiöser Wechselbegriff für „Glück“. Seltener wird Religion selbst mit dem Glück in Verbindung gebracht. Trägt der Glaube auf eigene Weise zu einem glücklichen Leben bei oder ist ein Leben im Glauben auf andere, womöglich „bessere“ Weise glücklich („selig“)? In dogmatischem Kontext denkt man an die Frage einer sog. präsentischen oder futurischen Eschatologie als Heilslehre: Ist man schon im irdischen, endlichen Leben glücklich (statt: im „Jammertal“) oder erst in einem Jenseits nach dem Tod?

Ein normatives Interesse an Unterscheidung, auch kritischer Abgrenzung oder Überbietung ist verbreitet (und wird oft seinerseits kritisiert: als typische Enthaltensamkeit oder Ignoranz von Christentum, Kirche und Theologie gegenüber dem Glück). Der Segen kann als ein Glück verstanden werden, das nicht in Besitz, Erwerb, Verbrauch oder Benutzung besteht, das nicht nur Privatglück meint und auch Verantwortung bedeutet. Die Gehalte von Segens- und Glückserwartungen werden auch selbstkritisch befragt: Inwiefern kann oder muss das Segensglück mit materiellem, auch leiblichem Wohlbefinden zu tun haben, um nicht als Vertröstung verdächtig zu werden?

Wer den Segen konkret als Glück bestimmen will, beansprucht eine Art Deutungshoheit über das, was von Gott als Segen zugeordnet wird: Ist z. B. „Gesundheit“ immer nur Segen oder wäre „Kranksein“ ohne Segen? Diese Herausforderung besteht in christlicher, v. a. seelsorglicher Sicht wegen der Ambiguitäten des Lebens gegenüber einseitiger Orientierung am „Gelingen“. Was ist mit Schaden, Leid, Not, Elend, das in all seiner beeinträchtigenden und schädigenden, letztlich feindlichen Qualität Teil des Lebens ist?

Zur Unterscheidung von Segen und Glück motiviert der Gedanke, dass Segen in jedem Fall etwas ist, das Gott gibt, und das so als *zugewiesen* oder *beigemessen* aufgefasst werden kann. So stellt sich die Frage, ob und wie ich als

Mensch entscheiden kann, was für mich Segen ist. Inwiefern bin ich fähig oder zu welchem Grad vielleicht sogar geübt, etwas, das mir passiert oder zuteilwird, auch *als* Segen zu erfahren? Kann ich so von *mir* absehen, dass ein Segen Gottes als dasjenige „vorkommen“ kann und wird, was mir *gegeben* ist, oder umgekehrt dass ich „Segensqualitäten“ dessen zulassen kann, was mir auf meinem Lebensweg alles so begegnet?

Segen kann als Bewahrung und Begleitung, sogar als Prüfung, Reifung, Läuterung in den Blick kommen. Segen muss nicht die Absenz des Übels, sondern Überwindung oder Wende zum Guten bedeuten. Traditionell ist der Gedanke an den sich in Not oder Leid durchaus segnend erweisenden Gott etabliert. Schließlich gibt es heute als schwierig geltende Begriffe vom erziehenden und prüfenden, zumindest unergründlichen Gott, dessen Liebe verborgen sein kann (*deus absconditus*) unter dem Gegenteil „fremder Werke“ (*opus alienum*). In dieser Perspektive wäre an den Kreuzestod Christi und an die Zuordnung Kreuz, Fluch und Segen zu denken (Gal 3,13f).

Verbindet man Glück mit einem Streben (Glücksverlangen), lässt sich der Segen vom Glück durch ein Moment des Sich-Zufrieden-Gebens bis hin zur Selbstbescheidung abheben. Segen kann meinen: Fülle erhalten. Segen kann aber auch meinen: Genug bekommen. Ein menschliches Rücksegnen gegenüber Gott als dem Segengebenden drückt die Haltung aus: Danke, es reicht!

▼ Weiterführende Infos WiReLex

Der Artikel von Emilia Handke nimmt die „Feier der Lebenswende“ als eine Alternative zur Jugendweihe für konfessionslose Jugendliche in den Blick:

Handke, Emilia, Art. Segensfeier/Feier der Lebenswende, in: WiReLex, 2020 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wirelex/10-lernorte-und-institutionen-religioeser-bildung/segensfeier-feier-der-lebenswende>), abgerufen am 02.12.2025.

4.3 Segenskirche und Segenskultur

Ein Interesse am Segen gilt als prägend für eine aktuell verbreitete Haltung zu Kirche, Christentum oder Religion. Der Segen erreicht als niederschwelliges Angebot v. a. auch Menschen, die traditionellen Formaten (wie dem Sonntagsgottesdienst) fernstehen. Besonders die Kasualpraxis wird am Leitbegriff „Segen“ orientiert. Daneben wird die Praxisform Segen sowohl geprägten Kontexten entkoppelt (eigene „Segnungsgottesdienste“ statt Segen im Sonntagsgottesdienst, auch räumlich unabhängig vom Kirchengebäude), als auch von anderen Handlungsformen gelöst (als Segen nur neben Predigen, Singen, Beten).

Zu dieser Entwicklung tragen profilbildende Vorstellungen bei: Das Gebet kann lediglich bitten, der Segen direkt geben. Sakramente verlangen feste Formen, der Segen ist flexibel und mobil. Segen hat mit dem Gott-Mensch-Verhältnis zu tun, das ist offener und einfacher als ein Bezug auf „Christus“. Segen benötigt keinen Kontrast oder keine Opposition, die für Ambivalenzen im menschlichen Leben vor und gegenüber Gott steht – wie bei Sünde/Gnade, Schuld/Vergebung oder Entzweiung/Versöhnung.

Für Interesse sorgt nicht zuletzt die Freiheit der Selbstbestimmung dessen, was Segen ist – statt „dogmatischer“ oder „kirchlicher“ Normierung. Auffällig an einer um das Thema Segen bemühten Kirche sind deshalb alltagsnahe Beschreibungen von Segensgehalten: Formulierungen im Internet oder in Apps betreffen oft ausgesprochen „diesseitige“ und unerwartet „unkirchliche“ Aspekte oder arbeiten mit entsprechenden Vergleichen – allerdings in gewisser Tradition mit Vorstellungen aus AT und (älter) „Volksfrömmigkeit“.

Insgesamt muss „Segen“ nicht zwingend „kirchlich“ autorisiert und kultiviert werden, sondern befindet sich in einem durch Vielzahl und Vielfalt geprägten Feld kommerzieller Angebote von Lebensbegleitung, -hilfe und -kunst. Hier können Glückseligkeit, Wünschehaben und Segenbrauchen verbunden sein, aber es braucht keineswegs ausdrückliche Bezüge zu „Glaube“ oder „Gott“.

▼ Weiterführende Infos

Die Evangelische Frauenhilfe im Rheinland hat eine lesenswerte Arbeitshilfe für Gruppen herausgegeben, die Möglichkeiten der Aktualisierung bietet: https://www.frauen-rheinland.de/fileadmin/user_upload/Landesverband/4_Veroeffentlichungen/Aktionstag_2017_Segen.pdf, abgerufen am 02.12.2025.

5. Zugänge und Forschung

5.1 Segen als Thema der Theologie

Segen ist Gegenstand aller Fächer christlicher Theologie, weil er (v. a.) in atl. wie (erheblich weniger) in ntl. Schriften begegnet, die Kirchen-, Frömmigkeits- sowie Theologiegeschichte als Phänomen und als Thema durchzieht und eine Form kirchlicher und religionspädagogischer Praxis darstellt. Der Fokus richtet sich etwa auf markante Texte zum Segen, Stationen seiner theologischen Diskussion oder auf den Umgang mit diesem Phänomen innerhalb von Gottesdienst, Seelsorge oder Religionspädagogik.

Dabei denkt man über den Segen nicht nur distanziert nach, sondern auch mit normativem Interesse, z. B. an der Abgrenzung von Segen und Heil, an der Zuordnung von Segen und Glaube oder am Verhältnis von Segen und Glück. Nicht zuletzt werden Veränderungen beim kirchlichen Segenshandeln konstruktiv-kritisch begleitet.

5.2 Multidisziplinäre Theoriebildung

Auch außerhalb der Theologie ist der Segen direkt oder indirekt ein wissenschaftliches Thema. Die Literaturgeschichte z. B. behandelt Segenssprüche. Soziologische oder anthropologische Zeitdiagnosen erörtern Mentalitäten (z. B. anhand von Stichworten wie Resonanz, Unverfügbarkeit, Präsenz), die man in der Theologie mit der Frage nach Segensbedürftigkeit verbinden kann. Kontexte der Diskussion (auch) des Segens sind „Religion und Sprache“ oder „Religion und Performanz“. Als in zahlreichen Religionen und Kulturen bekanntes Phänomen ist Segen Thema der Religionswissenschaft, Kulturanthropologie, Ethnologie und Ethologie (*ritual studies; doing religion*).

Je weniger der Segen allerdings als Begriff und Theoriegegenstand und je mehr er als „Sache“ oder „Gegebenheit“ verstanden wird, desto mehr scheint auch die Auseinandersetzung mit ihm eine religiöse Position oder binnenkirchliche Perspektive vorauszusetzen („Glauben an“ den Segen). Die Annahme einer vorwissenschaftlichen Qualität des Themas oder einer gegenwissenschaftlichen Qualität zumindest des affirmativen Zugangs zu ihm kann seine Wissenschaftsfähigkeit auch beeinträchtigen oder verhindern.

Weiterführende Literatur

Frettlöh, Magdalene L., Theologie des Segens. Biblische und dogmatische Wahrnehmungen, Gütersloh ⁵2005.

Greiner, Dorothea, Segen und Segnen. Eine systematisch-theologische Grundlegung, Stuttgart ³2003.

Heckel, Ulrich, Der Segen im Neuen Testament. Begriff, Formeln, Gesten. Mit einem praktisch-theologischen Ausblick, Tübingen 2002.

Janowski, Bernd/Scholtissek, Klaus, Art. Segen/Fluch, in: Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament (HGANT) (⁴2015), 391f.

Leuenberger, Martin (Hrsg.), Segen, Tübingen 2015.

Leuenberger, Martin, Segen und Segenstheologien im alten Israel. Untersuchungen zu ihren religions- und theologiegeschichtlichen Konstellationen und Transformationen, Zürich 2008.

Müller, Hans-Peter, Segen im Alten Testament. Theologische Implikationen eines halb vergessenen Themas, in: ZThK 87 (1990), 1–32.

Seybold, Klaus, Der Segen und andere liturgische Worte aus der hebräischen Bibel, Zürich 2004.

Seybold, Klaus, Der aaronitische Segen. Studien zu Numeri 6,22–27, Neukirchen-Vluyn 1977.

Wagner-Rau, Ulrike, Segensraum. Kasualpraxis in der modernen Gesellschaft, Stuttgart ²2008.

Westermann, Claus, Der Segen in der Bibel und im Handeln der Kirche, Gütersloh 1981.

Zitierweise

Greifenstein, Johannes: „Segen“, Version 1.0, in: Onlinelexikon Systematische Theologie, ISSN 3052-685X, 9. Dezember 2025. DOI: <https://doi.org/10.15496/publikation-114125>

Metadaten

DOI	https://doi.org/10.15496/publikation-114125
Creative Commons Lizenztyp	Attribution-NonCommercial-NoDerivs CC BY-NC-ND (4.0)
peer reviewed von	Hans-Georg Ulrichs
Sachschlagwort	Biografie , Gebet , Gott , Gottesdienst , Praxis , Sakrament
Index Theologicus (IxTheo)	Biografie , Gebet , Gott , Gottesdienst , Praxis , Sakrament
Karlsruher Virtueller Katalog (KVK)	Biografie , Gebet , Gott , Gottesdienst , Praxis , Sakrament

SCHLAGWORTE

Biografie

Gebet

Gott

Gottesdienst

Praxis

Sakrament